



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen  
Sachen.

---

28tes Stück. Donnerstag den 9ten April, 1789.

---

Schicksale und Begebenheiten des Grafen  
d'Alvarez.

Der Graf d'Alvarez, ein reicher und  
angesehener Grand von Spanien, hatte  
eine Gemahlin, die er sehr liebte, die ihm  
aber starb, als sie drey Tage vorher einen  
jungen Sohn zur Welt gebracht hatte. Der  
Graf grämte sich so darüber, daß er nach  
zehn Monaten gleichfalls starb. Das junge  
Kind, das nun weder Vater noch Mutter

hatte, fiel unter die Vormundschaft seines  
Vatern Bruders, der nichts im Vermö-  
gen, aber eine ziemlich starke Familie  
hatte. Die großen Güter dieses Kindes  
führten ihn in Versuchung, und verleiteten  
ihn zu dem erschrecklichen Vorsatze, das  
selbe aus der Welt zu schaffen, um seine  
Kinder zu bereichern. Eine unmenschliche  
Seele, die einen solchen Vorsatz fassen kann,  
ist insgemein auch im Stande, ihn aus-  
zuführen.

zuföhren. Dieser blutdürstige Onkel hatte indessen das Herz nicht, das Blut seines Neffen mit eigener Hand zu vergießen, sondern trug diese unmenschliche That einem seiner Bedienten auf, und übergab ihm das Kind, daß er es umbringen sollte. Die Hände des Bedienten waren nicht gewohnt, Mordthaten zu begehen, doch, durch die Hoffnung der ihm versprochenen Belohnung angereizet, nahm er das Kind und gab ihm mit zitternden Händen drey Stiche mit einem Dolche. Das Geschrey des Kindes, der jämmerliche Anblick und das Blut, welches aus den Wunden floß, bezwogen den Mörder zum Mitleiden. Er nahm das Kind, und trug es zu einem Wundarzte in die Stadt. Die Wunden waren nicht tödtlich, aber tief genug, daß sie auf den Schultern des jungen Grafen Narben zurück ließen. Der Bediente kehrte zu seinem Herrn zurück, und sagte ihm, daß er seinen Auftrag getreulich ausgerichtet habe. Der unmenschliche Vormund glaubte es, weil er es wünschte. Er versammelte hierauf die andern Anverwandten, und sagte ihnen, daß sein Mündel an Convulsionen gestorben sey. Der Bediente, um diese Nachricht noch mehr zu bestätigen, legte einige Lumpen in einen Sarg, welche man hernach mit großem Gepränge begrub. Nach einigen Tagen, da dem Bedienten bange ward, daß man hinter die Wahrheit der Sache kommen möchte, gieng er wieder zu dem Wundarzte, bey welchem er den jungen Alvarez in die Cur gegeben hatte, und trug es in ein weit entlegenes Dorf. Hier gab er es einem Bauer zur Erziehung, nebst einigem Gelde auf Abschlag. Alvarez blieb bey diesem Bauer bis in sein sechstes Jahr. Als denn kam der Bediente wieder, und

um sich von der Furcht zu befreien, die ihn stets verfolgte, nahm er den Grafen, und gab ihn einem Kaufmanne, der den folgenden Tag nach der Türckey abgehert wollte. Er bezahlte noch einiges Geld für ihn, und sagte dem Kaufmanne, daß es ein unehelicher Sohn eines vornehmen Mannes sey, welches er aber aufs sorgfältigste verschweigen sollte. Indessen blieb das Verbrechen des Onkels nicht lange unbestraft. Der Tod nahm seine zahlreiche Familie in kurzer Zeit weg. Seine Kinder starben, und sein ganzes Haus wurde mit Trauer erfüllt. Er selbst wurde mit einer tödtlichen Krankheit befallen, und fühlte in diesem schrecklichen Augenblicke die Abscheulichkeit seiner That. Er offenbarte seine Unruhe, und seine Reue dem Bedienten, der an dem Verbrechen Antheil genommen hatte; und dieser gestund ihm alles, was er in der Sache gethan hatte. Der Alte wurde durch diese Nachricht ein wenig beruhiget, daß er seinem Neffen vielleicht alles Seinige wieder geben, und ihn in den ihm zukommenden Stand setzen könnte, halfen ihn wieder zu Kräften. Er ward wieder gesund, und ließ seine einzige Sorge dahin gerichtet seyn, daß er den Aufenthalt seines unglücklichen Mündels erfahren möchte, aber seine Bemühungen waren lange Zeit vergebens. Er erfuhr endlich, daß der Kaufmann den jungen Grafen an einen Türken verkauft hatte; daß er von diesem in die Hände eines zu Constantinopel ansässigen englischen Kaufmannes gekommen sey, der sich mit diesem seinen Sklaven wieder nach London begeben habe. Alvarez schickte sogleich einen eigenen Bedienten nach London; er kam aber zu spät, indem der junge Graf nicht mehr da war. Er erfuhr nur so viel, daß

der

der junge Mensch sich bey seinem Herrn wohl aufgeführt habe, und daß derselbe ihm zur Vergeltung dafür die Profession eines Barbiers habe lernen lassen. Er sey dann, als er ausgelernt gehobt, bey dem Grafen von Gallas, dem Gesandten des Kaisers am englischen Hofe, in Dienste getreten. Der Graf von Gallas war schon seit einiger Zeit nach Wien wieder zurück gefehret, und hatte seinen Bedienten mit dahin genommen. Der alte Alvarez ließ sich noch nicht abschrecken, sondern schickte seinen Weichvater nach Wien. Sein Neffe aber war auch bey dem Grafen von Gallas nicht mehr. Man wußte indessen, daß er eine Kammerjungfer der Gräfin von Obersdorf, bey deren Gemahl er einige Zeit Kammerdiener gewesen, geheyrathet, und sich mit ihr nach Böhmen begeben habe. Diese neue Ungewißheit betrübte den alten Alvarez gar sehr. Sein Eifer für das Haus Oesterreich hatte ihn vor einiger Zeit, da er zu Barcellona gewesen war, bewogen, dem Kaiser viermal hundert tausend Gulden zu leihen. Alvarez wandte sich daher an den Kaiser selbst, und ließ ihm durch seinen Weichvater von der gegenwärtigen Verfassung, von seinem Verbrechen, und von dem großen Verlangen, seinen Neffen wieder zu finden, Nachricht geben. Der Kaiser, dem der unglückliche Zustand des Onkels so wohl, als des jungen Alvarez, nahe gieng, schickte einen seiner Officiers mit dem Weichvater nach Böhmen, um daselbst weiter nachzuforschen. Nach langem Suchen, und mit vieler Mühe erkufte man endlich den Aufenthalt des jungen Alvarez. Er war damals Haushofmeister bey einem gewissen Edelmann. Man fragte ihn wegen seiner Geburt und der ersten Jahre seines Lebens. Der junge Alvarez antwortete aber, daß er nicht wisse, wo er her wäre, oder welcher Familie er an-

gehöre. Er erinnerte sich bloß, wie er als ein Sklave in der Türken von seinem Herrn gehört habe, daß er eines vornehmen Spaniers Sohn wäre. Er habe aber seinen unglücklichen Zustand nie mit einer so vornehmen Herkunft reimen und einsehen können, warum ihn sein Vater verstoßen. Der Weichvater bar hierauf den Haushofmeister, daß er ihm die bloßen Schultern zeigen möchte, und da er hier die Narben von den drey Dolchstichen gewahr wurde: so trug er keinen Augenblick Bedenken, ihn für den Erben des Hauses Alvarez zu erklären, und ihm die Gefahr, in welcher er sich befunden, das Verbrechen seines Onkels und die Reue, welche derselbe jetzt darüber empfände, zu offenbaren. Der junge Alvarez, welcher, seitdem er auf der Welt gewesen, zu sehr zur Niedrigkeit gewöhnt war, um auf den Rang und das Glück, welches ihm jetzt der Himmel gab, stolz zu seyn, hatte kein Verlangen nach dem glänzenden Vorzügen seines Standes, auf die er nun Anspruch machen konnte. Seine Frau war gleichfalls nicht wenig unruhig darüber, weil sie beforgte, daß dieser Zufall sie von ihrem Manne trennen könnte. Der Graf aber, der sie liebte, und nichts weniger, als aufgeblasen stolz war, beruhigte sie darüber, begab sich nach Wien, dankte dem Kaiser für die Mühe, welche er sich seiner wegen gegeben, bekam von diesem Monarchen die 400000 Gulden ausgezahlt, und kaufte sich dafür die Herrschaft Ratibor in Schlesien, wohin er sich mit seiner Frau, nünmehr Gräfinn von Alvarez, begab. Sie haben hier in einer glücklichen Eintracht viele Jahre mit einander gelebt, ohne daß der Graf sich hätte einfallen lassen, auf seine Titel und Würden als Grand von Spanien Anspruch zu machen.

**Anekdote.**

Auf einem Gastmale, welches König Franz der Erste dem Adel seines Landes gab, fand sich ein Beutelschneider in prächtiger Kleidung ein. Dieser Betrüger stellte sich neben einen reichen Edelmann, dem er seinen Geldbeutel so geschickt aus der Tasche zu ziehen wußte, daß niemand außer dem Könige es merkte. Er war so dreist, dem Könige zuzuwinken, als wenn er einen Scherz machen wollte, und ihn hätte, nichts zu sagen. Der König dachte also, es wäre ein Spaß unter guten Freunden, und schwieg still. Gleich darauf machte sich

der Dieb mit seiner Beute aus dem Staube, und erst nach einigen Stunden fieng der Edelmann an, seinen Geldbeutel zu vermissen. Nachdem der König lange auf die Entwicklung gewartet hatte, daß der gute Freund seinen Diebstahl wieder heraus geben sollte, so sah er sich nach demselben um, und da er ihn nirgends fand, so muthmaste er die Beschaffenheit der Sache, und erzählte dem Edelmann, daß er die Entwendung seines Geldes mit angesehen, und mit gutem Bedachte verhehlt hätte.

		Wechsel-Cours. Königsberg, den 6. April, 1789.			
Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=	308	gr.
—	71 —	"	"	306	1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	"	137	gr.
—	6 —	"	"	136	1/2 gr.
Rändige holländische Ducaten	"	"	"	ff.	9 11 gr.
dito alte	"	"	"	"	8 28 gr.
Alberts-Thaler rändig	"	"	"	"	4 15 1/2
dito alte	"	"	"	"	4 14
Alte Rubeln	"	"	"	"	3 18 1/2
Neue dito	"	"	"	"	3 5
Gute dito	"	"	"	"	3 9

Künftigen Dienstag den 14. April c. um 10 Uhr Morgens sollen bey der Wittwe Anna Elisabeth Engelcke gebohrne Glaade allerley Meubles und Hausgeräth öffentlich verkauft werden, welches allen denen daran gelegen bekannt gemacht wird, Elbing, den 20. März 1789. Königl. Preuss. Stadt-Gericht.

Freitag den 17. April sollen in der Behausung der Wittwe Meyerin auf dem Altstadtischen Markte an der Kürschnerstraßen-Ecke von 9 Uhr Morgens an, allerley Sachen, als: Zinn, Kupfer, Messing, Bette und Hausgeräth durch öffentlichen Ausruf verkauft werden. Welches Kauflustigen bekannt gemacht wird. Elbing, den 7ten April 1789. Leuchert, Justiz-Commissarius.

Der so genannte Neustädtische Schießgarten oder jezige angelegte Färberer ohnweit dem Holländerthor ist aus freyer Hand zu verkaufen, Kauflustige können sich hierüber bey dem Eigenthümer Jacob Härtel selbst oder auch wenn selbige bis bey Schluß des Kaufs Bedenken finden Ihren Nahmen zueröffnen, sich bey Herrn Justiz-Commissarius Leuchert melden Ihren Both geben und nähere Bedingungen vernemen.